

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 64.

Dienstag den 5. Juni

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 4 fr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 fr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 fr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 fr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 fr.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nagold. Die Ortsvorsteher werden angewiesen, für den Staats-Anzeiger pro. 1. Juli 1866/67 fl. 4. an die Oberamtspflege hier binnen 8 Tagen einzusenden.

Den 1. Juni 1866.

Nagold.

Am Deutigen wurde eingetragen:

I. in das Handelsregister für Einzel-firmen:

Firma: J. G. Theurer, Hauptniederlassung in Altenstaig; Inhaber: Joh. Georg Theurer, Sägmühlebesitzer in Altenstaig.

II. in das Handelsregister für Gesellschaftsfirmen:

Aktienverein zum Bruderhaus; Zweigniederlassung in Altenstaig.

Das Unternehmen beruht auf dem Gesellschaftsvertrag vom 13. Mai 1866.

Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft, und ist deren Dauer auf 20 Jahre vom Tag der Eintragung in das Handelsregister an festgesetzt.

Der Zweck der Gesellschaft ist die Uebernahme und Verwaltung der von Gustav Werner in Reutlingen gegründeten Verpflanzungsanstalten und Fabriken mit allen dazu gehörigen Aktiven und Passiven.

Zu diesen verschiedenen im Handelsregister des Oberamtsbezirks Reutlingen eingetragenen Anstalten, soweit dieselben Handelsniederlassungen sind, gehört die Handelsniederlassung in Altenstaig, verbunden mit Wollspinnerei und Tuchweberei. Diefelbe bildet eine Zweigniederlassung der in Reutlingen befindlichen Hauptniederlassung.

Das Aktienkapital ist nach dem Inhalt der Statuten auf 1,050,000 fl. festgesetzt und zerlegt:

I. in eine auf den Namen von Gust. Werner in Reutlingen gestellte Aktie mit 150,000 fl.,

II. hinsichtlich der Summe von 900,000 fl. in Aktien von Beträgen mit 25, 50, 100 und 500 fl., nämlich

a) in 2400 Aktien à 25 fl. 60,000 fl.,
b) in 4400 Aktien à 50 fl. 220,000 fl.,
c) in 3200 Aktien à 100 fl. 320,000 fl.,
d) in 600 Aktien à 500 fl. 300,000 fl.,

zus. 1,050,000 fl.

Die unter Ziff. II. aufgeführten Aktien werden auf Inhaber gestellt, können aber auf Verlangen auch auf den Namen eingetragen werden.

Nach §. 7 der Statuten wird der

Aktienverein mit dem bis jetzt gezeichneten Aktienkapital von 925,000 fl. eröffnet, und ist der Aufsichtsrath ermächtigt, fernere Betheiligungen anzunehmen und bis zum vollen Betrag des Kapitals von 1,050,000 fl. Aktien auszugeben.

Den Vorstand bilden nachbezeichnete drei Mitglieder desselben:

- 1) Gustav Werner,
- 2) Carl Dorn,
- 3) Adolph Eberbach, OA. Aktuar,

sämmtlich in Reutlingen, welche gemeinschaftlich für die Gesellschaft zeichnen.

Stellvertretendes Mitglied für Gustav Werner ist Friedrich Stein, Obergerichtsrath in Tübingen, welcher in Verbindung mit Carl Dorn und Adolph Eberbach im Namen der Gesellschaft zeichnet.

Die Generalversammlungen werden durch den Aufsichtsrath oder in besonderem Auftrag desselben durch den Vorstand mindestens 14 Tage vorher unter Angabe des Zwecks derselben durch zweimalige Bekanntmachung im Schwäbischen Merkur und Staatsanzeiger, in welchen beiden Blättern überhaupt alle öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaftsorgane, nämlich der Generalversammlung, des Aufsichtsraths und des Vorstandes zu erfolgen haben, einberufen.

Wenn Aktienscheine oder Dividendencoupons verloren gehen, so ist von dem Vorstand auf den Antrag des Betheiligten nach §. 14 der Statuten ein Aufruf an den unbekanntem Inhaber zur Produktion der Urkunden im Schwäbischen Merkur und Staatsanzeiger zu erlassen, und dieser Aufruf zweimal in Zwischenräumen von nicht weniger als 3 Wochen zu wiederholen.

Den 30. Mai 1866.

Königl. Oberamtsgericht.
Pfeilsticker.

Nagold.

Fahrniß-Auktion.

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich gestorbenen Gemeinderaths Schönsäber Mayer dahier wird am

Samstag den 9. Juni d. J.,

von Morgens 8 Uhr an,

in dessen Behausung gegen baare Bezahlung verkauft:

Königl. Oberamt. Böllg.



Gold u. Silber, worunter sehr wertvolle meerschäumene Tabakspfeifen, Bücher, viele Mannsleider, Bettgewand, verschiedenes Küchengeräth, Schreibwerk, worunter ein gepolsterter Sopha, Sessel, Kommode, Kästen, Fas- und Bandgeschir, allgemeiner Haushath,

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 1. Juni 1866.

Stadtschultheißenamt.

2/1

Nagold.

Gaus-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des kürzlich verstorbenen Gemeinderaths Schönsäber Mayer dahier kommt das in der Masse vorhandene 3stockige an der sehr frequenten Haupt- und Poststraße und dem Mühlkanal gelegene Wohngebäude im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf. In jedem Stocke befinden sich geräumige Gemache und ist dasselbe sowohl für Gewerbs- als Privatleute sehr günstig gelegen.

Der Verkauf findet am

Montag den 11. Juni d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus statt, wozu Käufer eingeladen werden.

Den 1. Juni 1866.

Stadtschultheißenamt

2/1

Güttstein,

Oberamts Herrenberg.

Eichen- und Wagnerholz-Verkauf.

Dienstag den 12.

Juni d. J.

werden im hiesigen

Gemeindewald

23 Stück Eichen von

6-30' Länge u.

10-18" mittl.

Durchmesser und

1000 Stück 11-30' lange u. 4-8" starke eichene Wagnerstangen und Baumstüben

gegen baare Bezahlung verkauft.

Die Zusammenkunft ist Morgens 8 Uhr beim Waldbänke.

Den 2. Juni 1866.

Schultheißenamt.

Baumann.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.
Holz-Verkauf.



Aus dem Gemeindegeld-
wald Leblesbauwer-
den am
Donnerstag den 7.
Juni d. J.
Vormittags 9 Uhr,
im Schlag selbst ver-
kauft:

17 Stück Eichen, worunter eine mit 86,
eine mit 62 und eine mit 32 Cubiffuß,
die übrigen von 6-11" Durchmesser,
28 Stück Birken und Eichen, welche sich
zu Wagnerholz eignen.
Baldmeister Koll.

Privat-Bekanntmachungen.

Schieringen.

Erklärung und Abbitte.

Im betrunkenen Zustande habe ich mir
gegen Herrn Schulmeister Seytler von
hier ungebührliche, ehrenrührige Ausdrücke
erlaubt. Hiemit nehme ich dieselben zurück
und bitte Herrn Schulmeister Seytler, er
wolle mir meine Rohheit verzeihen.
Den 4. Juni 1866.

Joh. Michael Geier.

Zur Beurkundung:
Schultzeis Teufel.

2 1/2 Nagold.
Ein freundliches Logis mit Keller und
Büchekammern hat zu vermieten, sowie

mehrere große gut in Eisen gebundene Kä-
ser und ein Haufen Soda-Auswurf zu ver-
kaufen.

G. Harr, Seifenfeder.

2 1/2 **Wollene Sommerstoffe**

empfehle in preiswürdiger Waare
E. Kältebach,
Tuchmacher.

2 1/2 Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Schmid-Lehrjungs-Gesuch.

Ein junger kräftiger Mensch findet als
Schmidlehrling unter annehmbaren Bedin-
gungen eine Lehrstelle bei
Christoph Steck.

Gegen alle catarrhalischen Hals- und
Brust-Beschwerden, Husten, Heiserkeit etc.
gibt es nichts besseres als die

Stollwerck'schen Brustbonbons.

Die zahlreichen ärztlichen Empfehlungen,
sowie die anerkannten Medaillen sind hier
von thätlichem Beweise. — Obige rühm-
lichst bekannten Brust-Bonbons sind in
Original-Paketen mit Gebrauchs-Anweisung
à 14 fr. stets vorrätzig in **Nagold** und
in **Haiterbach** in den **G. Des-
finger'schen Apotheken**, in **Baisingen**
bei **J. Teufel**, in **Ergenzingen**
bei **H. Schäfer**, in **Herrenberg**
bei **H. Marquardt**, in **Wild-
berg** bei **C. W. Reichert**.

2 1/2 Nagold.

Eine Anzahl
Kinderwägelchen,

verschiedener Sorten, habe ich billig zu ver-
kaufen; auch bin ich geneigt, ältere dage-
gen einzutauschen oder zu kaufen.

Schwarzkyff, Sattler.

Beachtenswerth!

Kranken, welche an nächtlichem Bett-
nässen, sowie an Schwächezuständen der
Harnblase und Geschlechtsorgane leiden,
empfehle ich hiermit meine auf reiche Er-
fahrung gegründete rationelle Hilfe.

Dr. Kirchhoffer, Spezialarzt
in Kappel,
Canton St. Gallen (Schweiz.)

2 1/2 Nagold.

Ein großträchtiges
Mutterschwein
hat zu verkaufen
Rehaer Seeger.

Viktualien-Preise.

	Nagold.	Altenstaig.
Kernbrod	8 Pf. 26 fr.	24 fr.
Mittelbrod	" " 22 fr.	— fr.
Schwarzbrod	" " 18 fr.	— fr.
1 Kreuzerweck schwer	6 Pf. 2 D. 7 D.	— D.
Döfeneisich	1 Pf. 13 fr.	— fr.
Rindfleisch	1 " 12 fr.	12 fr.
Kalbfeisch	1 " 11 fr.	11 fr.
Schweinefleisch mit Speck	14 fr.	14 fr.
ditto ohne Speck	12 fr.	13 fr.
Butter	1 Pf. 24 fr.	— fr.
Rindschmalz	1 " 32 fr.	— fr.
Schweineschmalz	1 " 26 fr.	— fr.
Eier 9 Stück	8 fr.	— fr.

Soda, Chlorkalk, Alaun, Salpeter,	J. Ehret & Sohn, vormals Julius Huber, in Altenstaig.	Stärke, Blaukugeln, Leim, Wachs.
--------------------------------------	--	-------------------------------------

Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 2. Juni 1866.			Altenstaig, 30. Mai 1866.			Freudensstadt, 26. Mai 1866.			Calw, 26. Mai 1866.			Eßlingen, 25. Mai 1866.		
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	3 52	3 41	3 30	4 12	4 1	3 48	—	—	—	4 12	3 55	3 42	4 5	3 57	3 47
„ neuer	—	—	—	—	—	—	5 16	5 10	4 57	5 18	5 3	4 48	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	3 54	3 46	3 39	4 18	4	3 36	4 3	3 58	3 54	3 54	3 44	3 40	4	3 51	3 43
Gerste	4 7	4 4	4	4 12	4 6	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	—	4 53	4 45	5 9	5 1	4 45	—	4 54	—	4 54	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	—	—	5	—	—	4 12	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	4 37	—	—	4 42	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Frankfurter Cours
am 31. Mai 1866.
Bilfoten fl. 9 38 — 40
Dr. Friedr. or fl. 9 50 1/2 — 57 1/2
Doll. 10fl. fl. 9 36 — 38
Hans. Dukaten fl. 5 27 — 28
20. Frankl. St. fl. 9 18 1/2 — 19 1/2
Engl. Sovereigns fl. 11 30 — 40
Dollars in Gold fl. 22 5 1/2 — 26 1/2

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 31. Mai. Als der hiesige preussische Gesandte dem Hrn. v. Varnbüler die Bismarck'sche Anklagenote vorgelesen, soll dieser gesagt haben: „Ich wundere mich nur über Eines, daß Sie nicht selber gelacht haben, als Sie mir das vorlasen.“
Stuttgart, 2. Juni. Wir vernehmen, daß die Fünfzehnerkommission, nachdem sie im Ganzen 7 Sitzungen gehalten hatte, gestern Abend ihren Bericht festgestellt hat. Derselbe geht auf Verwilligung der Regierungserizienz unter zwei, die schlewig-holsteinische Frage und die Bundesreform betreffenden Bedingungen, welche durch königliche Entschliegung bereits konzedirt sein sollen. Gegen den Kommissionsantrag in seiner jetzigen Fassung haben sich, wie wir hören, 3 Mitglieder (Feyer, Hölder, Rödinger) erklärt. Das eine Koalition der Mittelstaaten befürwortende Amendement blieb in der Minderheit mit 5 Stimmen (v. Neb- ring, Desterlen, Rödinger, Schott, Streich); ebenso wurde der

die Einführung einer veränderten Heeresorganisation bezweckende Antrag abgelehnt mit 8 gegen 7 Stimmen (Becher, Feyer, Hölder, Desterlen, Rödinger, Streich, Duvernoy). Dagegen ist ein Antrag, welcher die schleunige Ausführung der Verfassungsre- vision verlangt, mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen worden. An der von der Regierung geforderten Summe von 7,700,000 fl. nimmt die Kommission keinen Anstand, jedoch beantragt sie, der Regierung nur das 1. und 2. Aufgebot der Landwehr und nicht auch das dritte zur Verfügung zu stellen mit allen gegen 2 Stim- men (v. Hofer und Mohl). Die nächste Sitzung der Kammer ist auf Montag den 4. d. M. festgesetzt. (S. M.)
Württemberg. Oesterreichische Sechser mit den Jahres- zahlen 1848 und 1849 werden von nun an bei den öffentlichen Kassen nur zu dem Kurse von fünf Kreuzern angenommen und ausgegeben werden.
Karlsruhe, 30. Mai. Bei der heute stattgehabten Se- rienziehung der badischen 35 fl. Loose sind folgende 20 Serien

gezogen worden: Nr. 188, 190, 362, 574, 1175, 1494, 1522, 2867, 3479, 4180, 4389, 5275, 5987, 6005, 6018, 6280, 6306, 7277, 7361, 7404.

Karlsruhe, 1. Juni. Der Karlsruher Zeitung zufolge ist der Großherzog heute nach Pillnitz abgereist, wo er auf gegenseitigen Wunsch mit dem Könige Johann zusammentreffen wird. Die bedrohliche Lage der deutschen Verhältnisse und der allseitige Wunsch nach einer friedlichen Lösung der bestehenden Differenzen auf dem Wege der Bundesreform sind die bestimmenden Ursachen für die Reise des Großherzogs.

Karlsruhe, 1. Juni. Der Großherzog ist heute auf 8 Tage nach Dresden (Pillnitz), Berlin, München und Wien abgereist. (Fr. Pstz.)

Frankfurt, 1. Juni. (Bundestagsitzung.) Die Einladung zur Konferenz wurde vorbehaltlich ihres rein deutschen Charakters in der Frage bezüglich Holstein und der Bundesreform, soweit sie nicht internationale Beziehungen berührt, angenommen; in der italienischen Frage seien europäische wie deutsche Interessen beteiligt. v. d. Pfordten ist nahezu einstimmig zum Bundesbeschlusse vollmächtigem gewählt. Oesterreich erklärte seine Rüstungen gegen Preußen abzustellen, sobald weder ihm noch einem Bundesgenossen ein Angriff drohe und es die Sicherheit gegen eine mögliche Wiederkehr der Kriegsgefahr erlange. Die Achtung des Bundesrechts und die Entscheidung der schleswig-holsteinischen Frage nach dem Rechte des Bundes und des Landes sei für Oesterreich wie Deutschland gleich wichtig. Die Bemühungen, gemeinschaftlich mit Preußen solche Entscheidung herbeizuführen, seien vergeblich gewesen und Oesterreich lege daher diese Entscheidung in die Hände des Bundes und ermächtige den Statthalter, die Stände einzuberufen, um den Wünschen des Landes Ausdruck zu verschaffen. Die preussische Abrüstungserklärung weist nochmals nachdrücklich auf den defensiven Charakter der Rüstungen hin und sagt, daß Preußen auf den Friedensfuß zurückkehren werde, wenn der Bund die Regierungen Oesterreichs und Sachsens zur Abstellung ihrer den Frieden bedrohenden Rüstungen bewege oder der königlichen Regierung Bürgschaften gegen die Wiederkehr derartiger Beeinträchtigungen des Bundesfriedens gewährt haben wird. Vermöge dies der Bund nicht, oder widerstrebten die Bundesglieder der preussischerseits empfohlenen Bundesreform, so müsse Preußen daraus folgern, daß der Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt seiner Aufgabe nicht gewachsen sei, und seien alsdann weitere Entschlüsse dieser rechtlichen Ueberzeugung zu Grunde zu legen. Dieser Erklärung fügte Preußen später Verwahrung gegen jede tatsächliche Darstellung der der preussischen Politik gemachten Unterstellungen in der österreichischen Erklärung hinzu. Preußen habe nie daran gedacht, seine Interessen in der schleswig-holsteinischen Frage mit Waffengewalt durchzuführen. Seine jetzigen Rüstungen entsprängen aus dem entsprechenden Vorgange Oesterreichs. (T. d. Frb. 3.)

Frankfurt, 2. Juni. Baiern beantragte in der gestrigen Bundestagsitzung, daß Frankfurt, Mainz und Rastatt von deutsch-großmächtlichen Truppen geräumt und durch andere Bundeskontingente besetzt werden. (T. d. S. M.)

München, 30. Mai. In der heutigen Sitzung des Landtages gab Minister v. d. Pfordten sehr reservierte Erklärungen über die Lage ab. Er betonte, daß die Mittelstaaten bewaffnete Neutralität beobachten und gegen den Bundesbrüchigen einschreiten werden. Die Rede v. d. Pfordten's fand eine sehr kühle Aufnahme.

München, 1. Juni. Höhere Offiziere von Württemberg, Hessen-Darmstadt, Baden, Nassau sind zu Beratungen im hiesigen Ministerium versammelt. (T. d. S. M.)

In München feierte am 27. Mai die Gesellschaft der „Zwanglosen“ ihr Frühlingssfest. Dabei wurde mit großem Beifall folgendes Festgedicht von Melchior Meyr vorgetragen:

Die Lust erbebt von Rassen, Schreien, Kreischen,
Man wappnet sich, man tobt, man droht erbozt,
Von allen Seiten will man sich zerfleischen —
In diesen Schauern hab ich einen Trost!

Wir Deutschen waren schon gar oft verloren,
Und sieh', goitlob, noch immer sind wir da!
Der Feind war vor den Thoren, in den Thoren —
Geschehen muß' ein Wunder: es geschah!

Wenn die Sirenen noch so bülend loden,
Und wenn die Räuber noch so gierig schau'n;
Das deutsche Volk ist ein zu harter Broden,
Der Teufel selber kann es nicht verbau'n.

Der Weltgeist kann die Deutschen nicht entbehren,
Will er die Menschheit führen an ihr Ziel,
Sein bestes Werkzeug muß und wird er ehren,
So wahr er selbst gewinnen will das Spiel.

Und sieht es jetzt am Himmel trüb und trüber,
Und krächzt von Untergang ein beifrer Chor:
Wir sinken nicht — das Unheil geht vorüber —
Und eine Stufe steigen wir empor!

Ja, wenn die Deutschen wären umzubringen,
Sie wären längst nicht mehr zu dieser Frist!
So nehm die Gläser, laßt sie mutbig klingen —
Ein Hoch dem Volk, das unzerstörlich ist!

Aus Offenbach berichtet die Hessische Landesztg.: Sie können sich nicht entsetzt denken, wie hier die Geschäfte darniederliegen. Selbst die angesehensten Firmen sind in Bedrängnis und wissen nicht, wie sie sich helfen sollen. So leime ich ein Haus, das ca. 130,000 fl. Ausstände hat und gestern noch nicht wußte, wie es seine Arbeiter bezahlen sollte. Der Grund zu dieser noch nie dagewesenen Hemmung liegt hauptsächlich darin, daß die Frankfurter Bankiers zum größten Theile keinen weiteren Kredit bewilligen und die ausländischen Schuldner mit der Zahlung zurückhalten.

Berlin, 31. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weiß nicht, was und wen ein Bevollmächtigter des Bundes auf den Pariser Konferenzen vertreten soll: der Bund sei seinem wichtigsten Bestandtheil nach bereits durch Preußen und Oesterreich vertreten, und die Vertretung eines Theils des Bundes oder der Majorität dieses Theiles (weil in demselben verschiedene Strömungen obwalten) sei völkerrechtlich und bundesrechtlich unzulässig. Die Minorität bleibe ohne Vertretung. Indem Preußen die Konferenz angenommen, habe es diese Bedenken nicht erheben wollen: die Norddeutsche Allg. Ztg. glaubt jedoch, daß diese Vorgänge die Sprengung des Bundes näher zu rücken und die Berufung eines Parlaments desto dringender zu erheischen scheinen.

Berlin, 1. Juni. Gestern Abend verlas Bismarck die preussische Antwort auf die Konferenzdepeschen den drei Vertretern der neutralen Mächte. Preußen macht keine Vorbehalte, wünscht möglichst schnelle Berathung. (T. d. S. M.)

Koblenz, 28. Mai. Gestern fand hier die erste Wahlversammlung statt. Einstimmig wurde beschlossen, die bisherigen Abgeordneten wiederzuwählen. Bei den Beratungen sprach namentlich Advokatanwalt Lingmann in scharfen Worten gegen den Krieg wider deutsche Brüder; begeistert ruft der Redner aus: „Unsere erste Meinung sei, wir wollen keinen Krieg und auch kein Geld zu einem solchen bewilligen, wir wollen mit unsern deutschen Brüdern in Frieden leben. Will man keine Panduren und Kroaten, warum ruft man sie denn? wer ist schuld, daß dieselben kommen? (Sturm. Bravo.) Wir wollen Recht im Innern, Recht nach Außen, Entwicklung des Wohlstandes, geistige Entwicklung, Wohlfahrt und Toleranz in jeder Beziehung. Wir wollen keine Eroberungen mit Spitzjügeln und gezogenen Kanonen, wir wollen Schleswig-Holstein nicht zu etwas zwingen, was es nicht will; lassen wir dieses Land über sein Schicksal selbst bestimmen. Unser Grundsatz: „Eintracht und Friede in Deutschland,“ unser Programm: „Anerkennung des Rechts.“ (Sturm. Bravo.) Nachdem noch zur regen Betheiligung an den Wahlen aufgefordert worden, wurde die Sitzung mit einem Hoch auf die Verfassung geschlossen. (Fr. Pstz.)

In Kreise Niederbarmen bei Berlin hat der Landrath Scharnweber die Schulzen und Bauern zur Vorauszahlung der Steuern auf ein halbes Jahr bereden wollen, nur um dem König eine Freude zu machen; denn er brauche das Geld nicht, weil er nicht Krieg führen wolle, aber — die Bauern haben dem Könige diese Freude nicht gemacht.

In Gumbinnen war die Reserve einberufen, aber 20 Mann zu viel. Der Oberst forderte diejenigen, denen die Entlassung um ihrer häuslichen Verhältnisse willen besonders wünschenswerth sei, auf, sich zu melden. Niemand meldete sich. Nach abermaliger Aufforderung trat ein Wehrmann vor und sagte: Herr Oberst, wenn das Vaterland ruft, gibt es keine häusliche Abhaltung. — Man mußte die 20 Mann ausloosen.

Wien, 28. Mai. In den meisten hiesigen politischen Kreisen zeigte sich Geneigtheit, an eine friedliche Lösung zu glauben, und selbst die fortgesetzte Vermehrung unserer Rüstungen schwächt diese Hoffnung nicht ab, da man voraussetzt, daß eine solche Machtentwicklung geeignet sein müsse, gegnerischen Angriffsgelüsten einen Zaum anzulegen. In der That gewinnen unsere Rüstungen eine größere Ausdehnung. Noch nie hat Oesterreich eine solche imposante Heeresmacht aufgestellt, als es eben thut. Außerdem werden die in allen Provinzen sich bildenden freiwilligen Corps wohl auf 50–60,000 Mann anwachsen. Bereits stehen 800,000 Mann kampfbereit, und dennoch steht eine neue Rekrutierung bevor, falls der Verlauf der Konferenz eine solche als angezeigt erscheinen macht.

Wien, 28. Mai. Seit heute früh befindet sich das Hauptquartier der k. k. Nordarmee in den Mauern der Festung, oder besser gesagt, innerhalb des verschanzten Lagers. D. M. u. P. k. k. M. Ritter v. Benedek ist, gefolgt von einer großen Suite, um halb 9 Uhr dort eingetroffen.

In Oesterreich erzählt man sich, der König von Preußen habe mit einem Geldfürsten über eine Anleihe von 20 Millionen Thalern unterhandelt, der Geldmann habe kein Geld, aber einen Rath gegeben: „Sagen Sie den Bismarck fort und jeder Preuße zahlt mit Vergnügen einen Thaler; dann sind die 20 Millionen beisammen.“

In Tyrrol wird im ganzen Lande der Landsturm vorbereitet. Alle wehrhaften Männer haben sich zur Theilnahme bereit erklärt. In Innerkrain wurden Wiesen für 800 Dassen gepachtet, welche zur Verproviantirung der italienischen Armee bestimmt sind.

Wien, 26. Mai. Die hiesigen Schuhmachergesellen, 300 bis 400 an der Zahl, meistens Deutsche, haben die Arbeit eingestellt, weil die Meister, gleichfalls meistens Deutsche, die geforderte Lohnerböschung von 30 pCt. nicht gewähren wollten.

Florenz, 28. Mai. Ein Leitartikel der *Opinione* droht den deutschen Mittelstaaten mit fremder Einmischung im Falle ihres aktiven Anschlusses an Oesterreich und rath ihnen strengste Neutralität.

Mailand, 25. Mai. Gestern sind die Instruktionen des Florentiner Kabinetts bezüglich der Konferenz an Ritter Nigra in Paris abgegangen. Italien besteht dieser Instruktion zufolge auf der Bestätigung aller der unter österreichischer Herrschaft befindlichen Provinzen, einschließlich Wälschprots und Trient. Von Trient wird keiner besonderen Erwähnung gethan. Geht Oesterreich auf freiwillige Abtretung dieser Provinzen ein, so ist Italien bereit, gewisse Geldentschädigungen dafür zu gestatten. Man sieht, daß die Basis dieser Vorschläge eine solche ist, daß sich nicht leicht Friedenshoffnungen daran knüpfen können. (D. P.)

Paris, 31. Mai. Graf Bismarck wird in wenigen Tagen hier erwartet. Fürst Gortschakoff wird bis zum 5. Juni hier eintreffen. Die France schreibt: Die erste Konferenz wird wahrscheinlich vor dem Ende der nächsten Woche zusammentreten. Sämmtliche Antworten enthalten die Versicherung, daß Maßregeln getroffen werden sollen, um jeden Akt der Feindseligkeit vor einer definitiven Entscheidung zu verhindern. In der Presse glaubt Guicheval-Clarigny, der Kaiser werde persönlich den Vorsitz im Kongress führen. (?) Drouyn de Lhuys wäre der zweite Bevollmächtigte Frankreichs. Die Liberte hat ein Telegramm aus Florenz, wonach das dortige Ministerium sich zu einer neuen Ausgabe von Bankbilletten im Betrag von 250 Mill. entschlossen hätte.

Paris, 31. Mai. Lamarmora soll eine sehr entschiedene Note ausgefertigt haben, worin er gegen die den Venetianern auferlegte Zwangsanleihe protestirt. Die Note wird durch Frankreichs Vermittlung an Oesterreich gelangen.

Paris, 1. Juni. Das Zustandekommen der Konferenz zu Sieben ist zweifelhaft, da die österreichische Antwort die Bedingung stellt, daß über Venetien nicht verhandelt werde. (Dagegen wird von Wien, 1. Juni, berichtet: Graf Mensdorff geht am Montag mit den Hofräthen v. Aldenburg und v. Biegeleben mit dem Sekretär Werner nach Paris. Der Kongress beginnt am 9. Juni. Oesterreich und Rußland werden Einhaltung der Verträge verlangen.)

Londen, 1. Juni. Lord Clarendon, Fürst Gortschakoff, Graf Bismarck und Lamarmora haben offiziell ihre demnächstige Ankunft in Paris zur Eröffnung der Konferenz angezeigt. Man erwartet nur noch die Entschlüsselung Oesterreichs. (L. d. S. M.)

In Neapel und Sicilien sollte ein Aufstand zu Gunsten

Franz II. ausbrechen, sobald das italienische Heer an den Grenzen Krieg führte. Da ließen aufmerksame Behörden ein paar Hundert Geistliche gefangen nehmen und einsperren — und Alles wurde still.

Graf Baldwin.

Historische Erzählung von Adolph Glaser.

I. Kapitel.

Die Zeit der Kreuzzüge! Welch' eine gewaltige folgenschwere Epoche in der Weltgeschichte! Die alte Welt hat solche hoch begeisterte Züge nach einem religiösen Ziele nicht gesehen. Die Völkerwanderung war eine Folge materieller Noth gewesen, welche die Menschen nach neuen Wohnsitzen trieb; nun aber zog Alt und Jung in erhabener Begeisterung nach dem gelobten Lande, um das Grab des Erlösers aus den Händen der Heiden und der Ungläubigen zu befreien. Männer verließen ihre Familien, Kinder ihre Eltern, Fürsten ihre Völker, keine Pflicht, keine Nothwendigkeit gab es gegen diesen allgemeinen Ruf, dem gegenüber Alles auf das Spiel gesetzt wurde.

Dieserigen aber, welche von der heiligen Begeisterung nicht fortgerissen wurden, welche zu sehr Egoisten und Verstandesmenschen waren, um den Kopf zu verlieren, weil die Städte, wo Christus gewandelt, in fremden Händen war, blickten aufmerksam und vorsichtig um sich, ob sie das allgemeine Streben nicht für sich ausbeuten könnten. Da kam es denn nicht selten vor, daß, die Gelegenheit benützend, hier ein schönes Weib, dort ein gutes Stück Land einem kühnen Freibeuter in die Hände gerieth, und wer so hoch stand, daß er seine Hand nach ganzen Staaten ausstrecken konnte, der versuchte es gleichfalls. So entstanden neben dem großen heiligen Kriege gar viele kleine, oft sehr unheilvolle Streiftage, und jene wunderbare Zeit der Gährung, in welcher die Gewalt des Christenthums ihre großartigste Probe ausbielt, erzeugte im Einzelnen viel Glend und Jammer. Auf der einen Seite blühten Handel, Wissenschaften und Künste empor, auf der anderen wütheten die verderblichsten Leidenschaften, wie Raubgier, Hinterlist und Neid.

In Frankreich herrschte damals Ludwig VIII., ein feiner, schlauer Mann, der überall im Trüben zu fischen suchte, um seine Macht zu vermehren. Den deutschen Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen haßte er, wie schon sein Vater Philipp August den Vorgänger Friedrichs, Otto den Belfen, den man als Kaiser nur den Braunschweiger nannte, gehaßt hatte. Die Ursache dieses Hasses lag darin, daß die deutschen Kaiser den französischen Königen stark auf die Finger saßen.

Der Ruf deutscher Waffen lockte viele fremde Jünglinge an den Hof der Hohenstaufen, und so geschah es auch, daß im Frühjahr 1225 ein junger flandrinischer Edelmann, der Baron Hugo von Kranhoven, aus Deutschland in die Heimat zurückkehrte, nachdem er sich in der Kunst, die Waffen zu führen, bewährt hatte. Mit seinem Vater, dem Barone Wilhelm, begab er sich nach der reichen Stadt Gent, woselbst die regierende Gräfin von Flandern verweilte.

In Flandern begann damals die gotische Baukunst aufzublühen, und viele Gebäude trugen den Charakter der neuen Richtung. So auch die Halle, in welcher die beiden Barone von Kranhoven in lebhaftem Gespräch auf und abgingen, um die Stunde zu erwarten, in welcher die Gräfin zur Audienz kommen würde.

Hugo war noch ganz erfüllt von der ritterlich kühnen Stimmung, welche er in Deutschland kennen gelernt hatte; die gedrückten Verhältnisse seines eigenen Vaterlandes verstand er kaum mehr. Sein Vater hatte Mühe, den aufbrausenden Zorn des Jünglings niederzubalten. Immer wieder empörte sich derselbe gegen die wohlmeinenden Rathschläge des Alten.

„Getragen sagst Du? Schweigen und dulden?“ grollte Hugo, und schlug an sein Schwert; „immer nur Schweigen? Und wohin soll diese schweigende Geduld noch führen? Haben wir Frankreichs Absicht nicht zur Genüge kennen gelernt?“

„Zu wohl nur ist mir bekannt,“ entgegnete Wilhelm, „doch weiß ich, daß zum Handeln jetzt der Augenblick nicht günstig ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.